

ZUKUNFTSFORUM ASYL Bei der Veranstaltung des CDU-Kreisverbandes Lingen werden verschiedene Herausforderungen angesprochen. Generalvikar Theo Paul fordert Toleranz und Respekt gegenüber anderen Kulturen und Religion.

WÖRTLICH

„Die Flüchtlinge in den 90er-Jahren haben uns kalt erwischt. Das muss uns jetzt nicht wieder passieren.“
H.-J. Schmeinck

„Wir als Verwaltung sind ohne Ehrenamtliche bei der Betreuung überfordert.“
Bernhard Hummeldorf

„Ich brauche keine Sprachkenntnisse, wenn ich Fußball spielen möchte.“
Michael Koop

„Integration steht und fällt im ländlichen Raum mit den Vereinen und den ‚Großkopferten‘.“
Marc-André Burgdorf

„Ich bin jahrelang in jeden Kindergottesdienst in Bacum gegangen.“
Medina Atalan

„Sie sind ein Beispiel für positive Religionsfreiheit, und unsere kommen nicht aus dem Bett.“
Theo Paul zu Medina Atalan

„Arbeit, die anderen verstehen und Teilhabe gehören zur Menschenwürde.“
H.-J. Schmeinck

„Die Politik hinkt bei der Willkommenskultur der Bevölkerung hinterher.“
Besucher Ibrahim Hassan

„Die Frage ist, ob eine Behörde versucht abzublocken oder den Menschen sieht und versucht, ihm im Rahmen des rechtlich Möglichen zu helfen – und so sehen wir uns.“
Marc-André Burgdorf

„Jemanden willkommen zu heißen gehört im Emsland einfach dazu.“
H.-J. Schmeinck

„Es gibt bei der Betreuung Lücken, die Salafisten füllen. Diese Lücken sollten wir selber füllen.“
Besucher Ibrahim Hassan

„Frauen stehen aus kulturellen Gründen oft hinten an. Da können wir deutschen Frauen eine wichtige Rolle spielen und auf sie zugehen.“
Besucherin U. Feldmann

„Die anderen sind trotz aller Unterschiede Ebenbild Gottes.“
Theo Paul

Von Wilfried Roggendorf

SPELLE. Die Themen Unterbringung, Sprache, Bildung und Arbeit haben im Mittelpunkt des Zukunftsforums Asyl, vom CDU-Kreisverband Lingen im Wöhlehof Spelle veranstaltet, gestanden. Aber auch über Toleranz und Hilfsbereitschaft des Einzelnen wurde dort gesprochen.

„In den sechs Kommunen des südlichen Emslandes gibt es, Stand 29. Januar, 530 Asylbewerber. Bis zum Ende des 3. Quartals 2015 sollen 312 hinzukommen“, erläuterte CDU-Kreisvorsitzender Markus Silies den rund 100 Besuchern zu Beginn einer Podiumsdiskussion.

Der Geschäftsführer des SKM Lingen, Hermann-Josef Schmeinck, sah den Wohnungsmarkt als ziemlich erschöpft an. „Es darf keine Denkverbote bei der Unterbringung geben.“ Marc-André Burgdorf, Dezernent beim Landkreis Emsland, bezeichnete ein Dach über dem Kopf als wichtigste Herausforderung. „Es wäre naiv zu denken, in zwei Jahren ist in Syrien alles vorbei, und die Menschen gehen zurück.“ Dem Speller Samtgemeindebürgermeister Bernhard Hummeldorf war eine dezentrale

Paul: Wir sind zur Toleranz verpflichtet Generalvikar des Bistums Osnabrück bezieht Stellung

wrog **SPELLE.** In seinem einflussreichen Vortrag hat Theo Paul, Generalvikar des Bistums Osnabrück, drei Thesen zum Asyl aufgestellt.

„Es gibt für unsere Gesellschaft keine Zukunft ohne Zuwanderung“, sagte Paul. Ferner hätten Asyl und Flüchtlinge nicht nur ein muslimisches Gesicht. Drittens müssten wir eine „positive Religionsfreiheit gestalten“. Die jüdisch-christliche Tradition und unsere eigene Kultur verpflichte uns, andere zu tolerieren. Mitglieder anderer Kulturen möchten als Andere respektiert wer-



Sie wollen die Herausforderung durch Flüchtlinge gemeinsam meistern (v.l.): Jürgen Bloom, Hermann-Josef Schmeinck, Markus Silies, Bernhard Hummeldorf, Medina Atalan, Michael Koop, Theo Paul und Marc-André Burgdorf. Foto: W. Roggendorf

Unterbringung in den einzelnen Mitgliedsgemeinden „ganz wichtig“.

Medina Atalan, die 1986 als neunjährige Jesidin aus der Türkei nach Deutschland geflohen war, betonte: „Das Allerwichtigste ist Bildung und Sprache.“ Jürgen Bloom

von der VHS Lingen erklärte, dass es in jeder Gemeinde mindestens einen Sprachkurs für Flüchtlinge gebe. „Solange diese noch im Asylverfahren sind, haben sie nicht die Berechtigung, an Integrationskursen mit 25 Wochenstunden teilzuneh-

men“, bedauerte er. Burgdorf stöhnte angesichts der Dauer von Asylverfahren auf. „Hier müsste der Gesetzgeber etwas ändern“, forderte er.

Theo Paul, Generalvikar des Bistums Osnabrück, forderte, die Flüchtlinge in Arbeit zu bringen: „Menschen im besten Alter werden verurteilt, irgendwo rumzusitzen. Das ist entwürdigend.“ Burgdorf stellte den Wert der Flüchtlinge heraus: „Wenn wir gute Arbeitskräfte haben, kommt auch die Wirtschaft hierhin.“

Menschen informieren

Michael Koop, Präsident des Kreissportbundes, hob das „sehr hohe Integrationspotenzial“ des Sports hervor. „Es gibt keine Barrieren bei unseren Vereinen.“ Koop wies zugleich auf Fördermöglichkeiten bei Integrationsprojekten im Sport hin.

Atalan hielt „die kleinen Schritte des Aufeinandergehens“ für wichtig. „Wenn man mit positiver Grundeinstellung auf sein Gegenüber zugeht, hat man auch keine

Angst mehr.“ Sie wisse, dass es Menschen gebe, die Ängste hätten. „Diese Ängste sollten wir ernst nehmen und die Menschen informieren.“

Zur Arbeit der mittlerweile 80 von der VHS ausgebildeten Integrationslotsen äußerte sich Bloom: „Sie können einen Teil der notwendigen Arbeit übernehmen, aber die Probleme nicht auf einmal lösen.“ In vielen Fällen wäre eine 1:1-Begleitung notwendig. Dafür gebe es aber noch zu wenig Integrationslotsen.

Generalvikar Paul warnte davor, die Diskussion um die Gefahr durch Salafismus mit dem Thema Asyl zu verknüpfen. „Salafisten sind oft Leute, die seit 20 Jahren hier leben und von unserer Gesellschaft gefrustet sind.“ Man dürfe Flüchtlinge nicht abdrängen, denn gerade dann liefen diese Menschen Gefahr, von anderen instrumentalisiert zu werden.

Einig waren sich alle Teilnehmer darüber, dass es im Emsland eine positive Grundstimmung zu Flüchtlingen gebe.

KOMMENTAR

Alle sind gefragt

Von Wilfried Roggendorf

Auf dem Zukunftsforum Asyl des CDU-Kreisverbandes sind die großen wie die kleinen Herausforderungen im Umgang mit Flüchtlingen angesprochen worden. Und dies ist genau richtig so.

Sicherlich kann Integration nicht gelingen, wenn es keine geeignete Unterbringung für Flüchtlinge gibt, ein mehrmonatiges Arbeitsverbot für sie herrscht und ihre Teilnahme an Sprachkursen nicht finanziert wird. Hier sind Gesetzgeber und Verwaltungen gefragt.

Aber ohne die Bereitschaft jedes Einzelnen, die neuen Nachbarn mit ihrer fremden Kultur und Religion zu respektieren, kann Integration ebenfalls nicht gelingen. Diese Bereitschaft steigt umso mehr, je informierter die Menschen sind.

Dabei ist nicht nur die Aufklärung durch Behörden oder Medien gefragt, sondern jeder selbst. Die besten Informationen zu Kultur und Religion der Flüchtlinge kann jeder aus erster Hand bekommen, wenn er bereit ist, sie zu begrüßen und kennenzulernen.

Natürlich darf niemand die Erwartungen dabei zu hoch hängen. Die oftmals traumatisierten Flüchtlinge brauchen auch Zeit und Raum, wieder zu sich selbst zu finden, wollen nicht komplett vereinnahmt werden. Aber dort Hilfestellung anzubieten, wo sie notwendig und gewünscht ist, ist eine Aufgabe, bei der nicht nur staatliche Stellen, sondern wir alle gefragt sind.

w.roggendorf@noz.de